Sprechende Körper

Marina Palej – eine neue Stimme aus Russland

Die Liste der literarischen Begabungen unter Russlands Medizinern ist um einen Namen reicher: Marina Palej. Anton Tschechow und Michail Bulgakow gehören zu den berühmtesten Diagnostikern des russischen Organismus, der das Leiden an den eigenen Illusionen entweder in resignativer Trauer sublimiert oder in phantastischen Träumen kompensiert. Vielleicht liegt es an der täglichen Konfrontation mit dem fragilen menschlichen Körper, dass Ärzte ein besonderes Sensorium für die Zeichenpotentiale entwickeln, die in jeder Krankheit liegen. Und dass sich gerade Russlands Verhältnisse unschwer in medizinischen Kategorien deuten lassen, zeigt eine Reihe metaphorischer Titel, die sich durch die ganze russische Literaturgeschichte zieht: «Die toten Seelen», «Der Idiot», «Krebsstation».

Pathographie des Alltags

Eine moderne Spielart des analytischen Blicks auf das russische Leben präsentiert die 1955 in Leningrad geborene Marina Palej, die nach einer abgeschlossenen Medizinerausbildung in den achtziger Jahren am Moskauer Gorki-Literaturinstitut studiert hat. Ihre Erzählungen, *«Rückwärtsgang der Sonne»*, können in doppelter Weise als Krankenberichte gelesen werden: Marina Palej zielt einerseits auf eine Pathographie des russischen Alltags, andererseits weisen ihre Texte genau jene Mischung aus emotionaler Nüchternheit und makabrem Humor auf, die den Ärzten oft als Zynismus ausgelegt wird. Das vielleicht eindrücklichste Beispiel für Palejs künstlerische Aufwertung des Krankenberichts – einer Textsorte, deren Attraktivität wohl nur noch vom Telefonbuch unterboten wird – stellt die Erzählung «Die Abteilung der Verlorenen» dar. Die Handlung spielt auf der gynäkologischen Abteilung eines russischen Provinzkrankenhauses. Alles reiht sich hier in einen sinnlosen Kreis des Lebens ein: Die Bäuche der Frauen schwellen an, die Ärzte kratzen sie aus, die Bäuche schwellen wieder an. Und wenn doch einmal eine Leibesfrucht ausgetragen wird, so kommt sie als grünliche Missgeburt zur Welt.

Solches Geschehen liesse sich schnell und einfach zum sozialkritischen Protest gegen unhaltbare Zustände ausgestalten. Palejs Kunst liegt aber gerade darin, dass sie sich in dieser Hinsicht höchste Zurückhaltung auferlegt. Hinter der skandalösen Fassade der medizinischen Machtausübung wird etwas viel Grundsätzlicheres sichtbar: der paradoxe Dialog zwischen männlichem Ärztejargon und weiblicher Körpersprache. Paradox ist diese Situation, weil der Geschlechterkampf hier jenseits aller Geschlechtlichkeit ausgefochten wird: Der Gynäkologe vergeht sich ja ohne das geringste sexuelle Interesse am Intimsten der Frau. Die Unmöglichkeit eines gegenseitiges Verständnisses lastet als Fluch auf der Begegnung zwischen dem Arzt und der Schwangeren.

Marina Palej präpariert das Archetypische dieser Begegnung heraus, die schliesslich als Spezialfall der Konfrontation von Mann und Frau erkennbar wird. Das scheinbar Normale ist nur eine dünne Hülle, die das Perverse notdürftig verdeckt. In nuce manifestiert sich der fehlende männliche Respekt vor dem Geheimnis des Lebens bereits in der Lieblingsspeise des Arztes: Hühnerfleisch in Mayonnaise – der Kombination des ausgewachsenen Körpers mit dessen eigener Leibesfrucht.

Semiotik der Krankheit

Gewissermassen als weibliches Gegenstück zur «Abteilung der Verlorenen» lässt sich die Erzählung «Die Cabiria vom Obvodnyj-Kanal» lesen. Hier ist es der unbändige Sexualtrieb einer Frau, der die Individualität der ständig wechselnden Geschlechtspartner auslöscht. Jeder Mann wird in der Biographie dieser Manon Lescaut zu einer Nummer; das erotische Bedürfnis richtet sich nicht auf ein bestimmtes Gegenüber, sondern auf den Wechsel an sich. Das Leben präsentiert sich in erster Linie als krankes Leben, und es ist konsequenterweise das mit romantischer Metaphorik am meisten belastete Organ, das auf chirurgischem Wege notdürftig zusammengeflickt wird: Die Protagonistin erhält künstliche Herzklappen.

Der Leib macht sich zur Metapher seiner selbst: Die ausschliesslich körperliche Liebe verschafft sich ein prothetisches Herz, der Bauch füllt sich mit Wasser und Eiter, die Sprechorgane werden von einem Tumor befallen. Gleichwohl bricht die Erzählerin nicht den Stab über ihrer Figur, sie bringt sich sogar in einem Dialog als beratende Freundin in den eigenen Text ein. Krankheit wird hier nicht als moralische Folge einer Schuld begriffen, sondern als schicksalshafter Ausdruck der Conditio humana – oder näher hin: der Conditio sovietica.

Marina Palejs hintergründiges Parlando, in dem sich Monströses und Belangloses verschrän-

Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG

ken, wird von der deutschen Übersetzung im allgemeinen recht gut wiedergegeben. Störend machen sich allerdings einige Austriazismen bemerkbar, die den sowjetischen Handlungskontext überlagern («schlussendlich», «Topfen», «Torte mit Schlag»). Das ändert aber nichts an der Tatsache, dass die russische Gegenwartsliteratur in Marina Palej eine neue Autorin von eindrücklicher Imaginationskraft und stilistischer Brillanz gefunden hat.

Ulrich M. Schmid

Marina Palej: Rückwärtsgang der Sonne. Erzählungen. Aus dem Russischen durch das Übersetzerkollektiv Daja. Literaturverlag Droschl, Graz 1997. 232 S., Fr. 34.–.

Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG